

14. Und der Heiland spricht, das Auge unverwandt auf ihn gerichtet,
Mit dem Blick, der an der Tage letztem Falsch und Wahrheit sichtet:
„Meine Kirche steht verödet, meine Treuen sind verirrt —
Zu der Stadt ist meine Straße, wo man neu mich kreuz'gen wird!“

15. Und der Herr verschwand; doch eil'ger, als er erst den Tod geflohen,
Flieht der Jünger jetzt das Leben, dem des Meisters Blicke drohen,
Schnell den Lauf zurückgewendet. Über Hellas graut es schon:
Neros goldnes Haus erglänzet bald als goldner Sonnenthron.

16. Und die Sonne, die jetzt Freuden ausgießt über alle Landen,
Trifft die Christen laut noch jubelnd, den Apostel doch in Banden.
Lauter weinend sah sie jene, als sie wieder sank zu Thal,
Doch ein selig sterbend Antlitz traf am Kreuz ihr letzter Strahl.

Friedrich Gottlieb Klopstock.

Dem Erlöser.

1. Der Seraph stammelt, und die Unendlichkeit
Bebt durch den Umkreis ihrer Gesilde nach
Dein hohes Lob, o Sohn! wer bin ich,
Daß ich mich auch in die Jubel dränge?
2. Vom Staube Staub! Doch wohnt ein Unsterblicher
Von hoher Abkunft in den Verwesungen
Und denkt Gedanken, daß Entzückung
Durch die erschütterte Nerve schauert!
3. Auch du wirst einmal mehr wie Verwesung sein,
Der Seele Schatten, Hütte, von Erd' erbaut,
Und andrer Schauer Trunkenheiten
Werden dich dort, wo du schlummerst, wecken.
4. Der Leben Schauplatz, Feld, wo wir schlummerten,
Wo Adams Enkel wird, was sein Vater war,
Als er sich jetzt der Schöpfung Armen
Zauchzend entriß, und ein Leben dastand!
5. O Feld vom Ausgang bis, wo sie untergeht,
Der Sonnen letzte, heiliger Toter voll,
Wann seh' ich dich? wann weint mein Auge
Unter den tausendmaltausend Thränen?
6. Des Schlafes Stunden oder Jahrhunderte,
Fließt schnell vorüber, fließt, daß ich aufersteh'!
Allein sie säumen, und ich bin noch
Diesseit am Grabe! O helle Stunde,